Die ILLUSTRIERTE Beilage

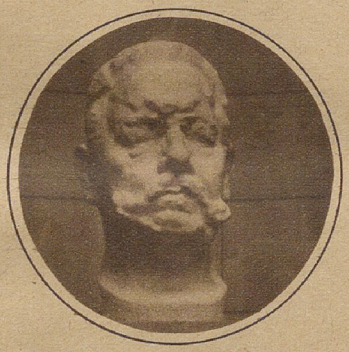
Von der Werkstoffschau in der Reichshauptstadt

Vom 22. Oktober bis 13. November findet eine große Ausstellung für Werkstoffkunde und Werkstoffprüfung in Berlin statt. — Blick vom Funkturm auf das Ausstellungsgelände. (Siehe auch Seite 4 und 5 unserer Beilage) *Phot. Scherl*

Das Opfer einer Phrase

Von Maks Ludwig

„Auf Ihre Herzensdame, lieber Kollege!" sagte Professor Lommel. Der Neuphilologe tat Bescheid und setzte das Seidel dann mit einem tiefen Seufzer ab: „Ach ja! Man weiß wirklich nicht, was man tun soll. Denke ich an diese Wanderungen mit Ihnen, an die schönen Ferienreisen ins Blaue hinein, und daß das in Zukunft alles nicht mehr sein darf, weil dann nicht mehr mein Wille allein bestimmt . . ."



Lommel strich seinen graumelierten buschigen Vollbart, der ihm ungepflegt auf die Weste herunterhing, kniff dabei ein Auge zusammen und schickte aus dem anderen dem jungen Kollegen einen spöttischen Blick über den Tisch:

„Machen Sie sich da nicht was vor, Freundchen? Sie maikäfern nun schon seit einem Jahr um das junge Mädchen herum, und die Tanten im Städtchen sind sich immer noch nicht darüber klar, ob Sie das Rennen gewinnen oder der lange Assessor. Ist da nun wirklich Ihre Liebe zur Freiheit schuld oder nicht vielmehr die Angst vor der Erklärung?"

Von der Rektoratsübergabe in der Berliner Universität

Links der neue Rektor Professor Dr. Eduard Norden, rechts sein Vorgänger Professor Dr. Triepel *Photothek*

Links: **Die Büsten der ersten beiden Reichspräsidenten Deutschlands**

Kürzlich fand die feierliche Aufstellung der Büsten der Reichspräsidenten Ebert und von Hindenburg im Reichstagsgebäude mit einer Ansprache des Reichstagspräsidenten Löbe statt *Transeuropa-Press*

Der Neuphilologe bekam einen puterroten Kopf bei diesen Worten. „Ich will ehrlich gestehen, daß solche Bedenken mitsprechen", stotterte er schließlich. „Aber in der Hauptsache ist es eben doch die Scheu, meine Ungebundenheit preiszugeben. Gerade Sie sollten das begreifen, Sie, dessen heiteres Junggesellentum uns anderen ein Vorbild der Lebenskunst ist!"

„Ach du lieber Himmel: heiteres Junggesellentum! Sie sehen mich nur am Biertisch oder auf solchen geselligen Wegen wie heute. Herzlich gern gäbe ich das bißchen Selbstbestimmungsrecht her um eine kräftige Auseinandersetzung mit einem braven Hauskreuz von Ehefrau.

„Aber, Verehrtester, warum haben Sie da nicht geheiratet?"

Professor Lommel schlug mit der Faust ärgerlich auf den Tisch. „Weil ich den Mund nicht zur rechten Zeit auftun konnte, genau wie Sie. Nur daß bei mir eine andere Hemmung die Ursache war, eine ganz lächerliche!"

In bitterer Selbstironie lachte er in seinen Bart hinein: „Ich bin sozusagen das Opfer einer Phrase geworden, der Phrase vom stärkeren Geschlecht. Will Ihnen die Geschichte erzählen, wenn's Ihnen recht ist. Vielleicht ziehen Sie eine Lehre daraus. Das ist nun rund dreißig Jahre her. Schauplatz der Ereignisse

Vom Reitturnier der berittenen Polizei in der Reichshauptstadt

Auf dem Gelände der Avus fand kürzlich in Berlin ein großes Reitturnier der berittenen Polizei statt. — Der Kommandeur der Berliner Schutzpolizei Oberst Heimannsberg, der an dem Turnier teilnahm, bei einem Sprung auf seinem Pferd „Leonore" während des Jagdspringens. *Deutsche Presse-Photo-Z.*

Links: **Das Tiroler Heldenbuch. Ein Ehrenmal für die im Weltkrieg gefallenen Südtiroler.**

In dem „Landhaus" zu Innsbruck wurde dieser Tage für die Gefallenen Südtirols ein Ehrenmal eingeweiht, das wohl einzig in seiner Art ist. In 60 kunstvoll ausgestatteten Alben sind die Namen, Bilder und Taten aller Tiroler Krieger zusammengestellt, und diese Alben sind in einem weihevoll ausgestatteten Raum zur Ausstellung gelangt. — Während des Weiheaktes vor dem Landhaus. *Presse-Photo*

Im Oval:

Fürst Otto von Bismarck,

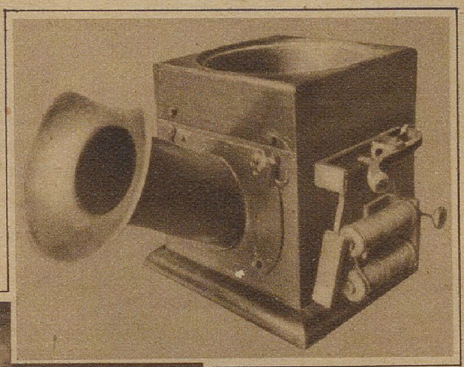
der Enkel des Altreichskanzlers, ist als Legationssekretär zur Stockholmer Deutschen Gesandtschaft versetzt worden. *Photothek*

Rechts:

Von der Wartburgfeier der Deutschen Burschenschaft.

Dieser Tage beging die Deutsche Burschenschaft in Eisenach die Feier der 110jährigen Wiederkehr des Wartburgfestes mit großer Feierlichkeit. Festzug der Chargierten zum Burschenschaftsdenkmal. Im Hintergrund die Wartburg. *Phot. Scherl*

war ein Bergnest in Südtirol, wo ich die Ferien verbrachte. Unter den Gästen des Wirtshauses, in dem ich meine bescheidenen Mahlzeiten nahm, fiel mir eine junge Dame auf, ein paar Jahre jünger als ich, schätzungsweise also vier- bis fünfundzwanzig. Nicht, weil sie besonders hübsch war, sondern weil sie eine heitere, selbständige Art an sich hatte. Sie müssen wissen, Kollege: damals herrschte unter den Töchtern aus guter Familie noch der Typ ‚Gretchen' vor, dem man die schmachtende Sentimentalität auf zwanzig



Mitte: **50 Jahre deutscher Fernsprecher.**

Ein Versuchsapparat zum Telefon von Philipp Reis aus den Jahren 1861—1863. Das verbesserte Telephon in Würfelform mit Vorrichtung zum Unterbrechen des Stromes, die bei späteren Versuchen wieder beseitigt wurde. *Photothek*

Der erste Versuch einer Gedankenübertragung durch Radio in der Reichshauptstadt.

Kürzlich wurden die ersten interessanten Versuche einer Gedankenübertragung mittels Radio von Graf Arco (links) und Dr. Herzberg ausgeführt. Die Versuche wurden in derselben Weise wie telepathische Versuche, in denen das Publikum als Medium dient, im Saal durchgeführt. *Transeuropa-Press*

Rechts: **Aus den Streiktagen im deutschen Braunkohlenrevier.**

Blick von der Brikettfabrik auf die „schiefe Ebene" mit der viersachen Kettenbahn, die dem Tagebau die leeren, der Brikettfabrik die mit Kohle beladenen „Hunde" zuführt. *Presse-Photo*

Meter ansah. Sie aber hatte nichts davon an sich. Sie schien keinen Wert auf Herrenbekanntschaften zu legen. Mit ein paar Büchern und Zeitschriften bewaffnet, sah man sie auf den Wiesenhängen und in den Felsen herumspazieren oder im Schatten der alten Kastanienbäume sitzen. Dabei hielt sie mit den Bauern des Dorfes gute Fühlung. Ich überraschte sie einmal, wie sie mitten unter den Mägden und Burschen auf einem Kleefeld mit dem Rechen hantierte. Sie ließ sich ob ihres Ungeschicks ruhig auslachen, und als sie mich sah, forderte sie mich auf, die Ehre der Stadtleute zu retten. Ich tat's auch, aber nicht mit dem Rechen, sondern mit der Sense. Als Landwirtssohn war's mir ein leichtes, eine Bahn in den fetten Klee zu hauen.

‚Sehen Sie,' sagte sie stolz, ‚das ist auch ein Büchermensch wie ich!' Von jenem Tag an wurden wir näher miteinander bekannt. Sie hatte nichts dagegen, daß ich sie hie und da begleitete. ‚Zur Unterhaltung, nicht zum Schutz', wie sie ausdrücklich feststellte, ein Hieb gegen eine Bemerkung von mir, daß eine junge Dame doch eigentlich nicht so ganz allein in den Bergen herumklettern solle.

Ich erfuhr, daß sie vor kurzem ihre Lehrjahre als Krankenpflegerin beendet hatte. Vor Antritt einer Stellung wollte sie jetzt noch einmal gründlich ausspannen.

Natürlich verliebte ich mich in sie auf diesen gemeinsamen Wanderungen. Auf einmal erkannte ich, daß sie hübsch war. Der bewußte Kristallisationsprozeß begann, den eben nur der Liebende erlebt. Sie dagegen hatte manches an mir auszusetzen. Als sie sich einst einen Wiesenstrauß pflückte, versuchte ich, mich interessant zu machen, indem ich ihr den wissenschaftlichen Namen der einzelnen Blumen nannte. Die deutschen Namen, die sie dann hören wollte, kannte ich nicht. ‚Ihr gräßlichen Oberlehrer', höhnte sie daraufhin, ‚was nützt uns eure Buchweisheit? Wir wollen Anschauung haben. ‚Wegwart',

Fortsetzung auf Seite 7

Werkstoffkunde und W

Zur Eröffnung der Werkstoffschau in d

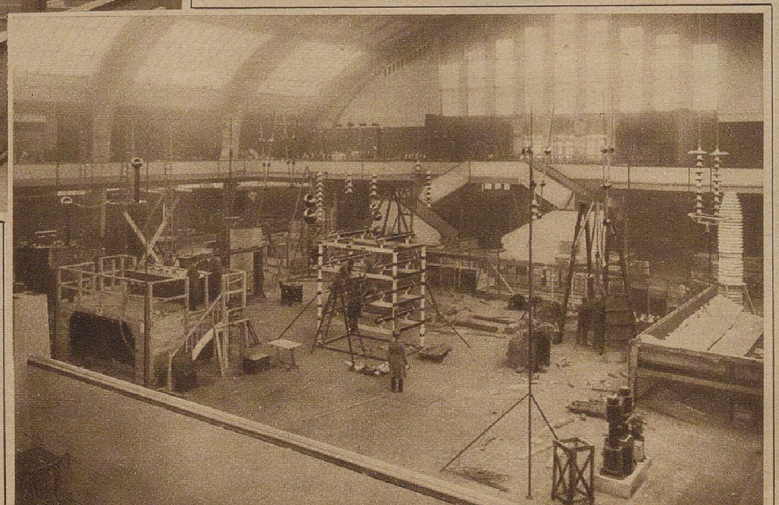
Photos Scherl

Die Abteilung „Stahlguß"
Links ein Peltonrad für Wasserturbinen, in der Mitte und rechts Stahlgußzylinder

So unwichtig die Worte „Werkstoffkunde" und „Werkstoffprüfung" klingen mögen und in so geringem Maße sie das Interesse des Nichttechnikers auch zunächst hervorrufen, so umfassen diese beiden Worte doch das ungeheure Gebiet der handwerklichen und industriellen Produktion. Ohne Stoff gibt es kein Erzeugnis, und je besser die Rohstoffe sind, desto besser werden auch die Erzeugnisse. Werkstoffe sind demnach zunächst Rohstoffe, aus denen irgend etwas hergestellt wird, also etwa Roheisen, Tonerde, Erze, Mineralien, Tone, Zement usw. Aus dem Roheisen wird Stahl, aus dem dann Pflugschare, Messer, Eisenbahnschienen und viele andere Erzeugnisse entstehen. Die Tonerde ergibt Aluminium, das Metall, aus dem Flugzeuge und Kochtöpfe und viele andere Erzeugnisse des industriellen und täglichen Bedarfs hergestellt werden. Die Erze werden auf Kupfer, Zinn, Zink und Blei verarbeitet. Aus einem Mineral gewinnt man Asbest, aus dem Ton entstehen Ziegel für den Häuserbau, und Zement wird zu Beton verarbeitet, dem Werkstoff für Hoch- und Tiefbauten, Brücken, Tunnels usw.

Damit ist in groben

Zweifache Krananlage für je 5000 kg Tragkraft,
mit der die Prüfmaschinen aufgestellt wurden. Die Anlagen mußten zu diesem Zweck besonders gebaut werden



Rechts:
Das elektrotechnische Prüffeld für 1 Million Volt Spannung

Eine Ric
D

Strichen
rissen.
mit Wer
mit ihne
werker,
Arbeit fi
Ansprüch
lich die
längere

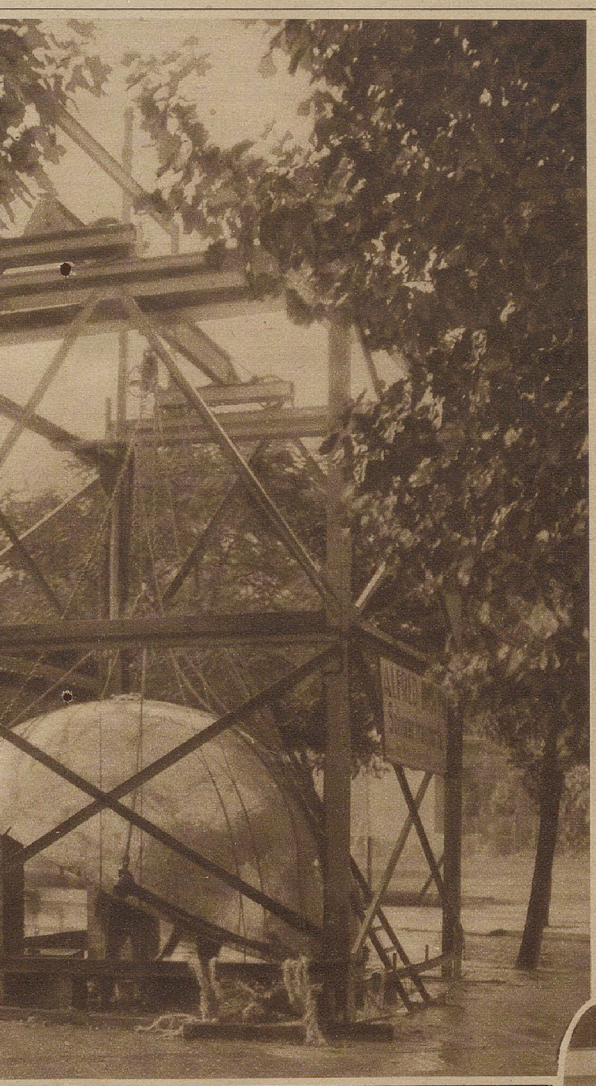
Der W
ihrem K
spielt.
den Nam
mitiosten
Bedürfni
der uns
andererse

Die A
Werkstoff
zustellen,

d Werkstoffprüfung

ffschau in der Reichshauptstadt

os Scherl



Eine Riesenkupferschale aus einem Stück von 5 m Durchmesser im Gewicht von 70 Zentnern

Eingang zur Werkstoffschau mit einem 32 m langen, aus einem Stück gewalzten Eisenträger

Strichen das ganze große Gebiet der Werkstoffe umrissen. Diese Skizze zeigt aber auch, daß jeder einzelne mit Werkstoffen zu tun hat, sei es der Industrielle, der mit ihnen im großen umzugehen hat, oder der Handwerker, der das bestgeeignete Material für irgendeine Arbeit finden muß; der Schmied, dessen Pflugschare den Ansprüchen auf Haltbarkeit genügen müssen, oder schließlich die Hausfrau, deren Aluminiumtöpfe einmal längere Zeit, das andere Mal weniger lange halten.

Der Werkstoff hat seit Urzeiten der Menschheit in ihrem Kulturleben stets die ausschlaggebende Rolle gespielt. Denken wir nur an die Zeitalter, denen er den Namen gegeben hat, z. B. die Steinzeit. Mit primitivsten Mitteln haben unsere Urväter seinerzeit ihre Bedürfnisse gedeckt, und der Werkstoff ist es gewesen, der uns zu unserer hohen Kultur verholfen hat. Er setzt andererseits aber auch jedem Fortschritt die Grenzen.

Die Aufgabe der Werkstoffkunde ist es demnach, die Werkstoffe zu untersuchen und ihre Eigenschaften festzustellen, um so die Bahn für den Fortschritt in ihrer Verwendung zu ebnen. Wie die deutsche Technik in diesem Sinne auf den Gebieten der Metalle und elektrotechnischen Isolierstoffe vorgeht, zeigt eine große Ausstellung „Die Werkstoffschau", die zurzeit in Berlin stattfindet und aus der wir hier einige Bilder zeigen können.

Alle technischen Erzeugnisse werden in bestimmter Art beansprucht. Nehmen wir als Beispiel die Einzelteile eines Fahrrades. Das Gewicht des Radfahrers würde die Streben, die vom Sattel zu den Achsen laufen, zu-

Zinnerzeugnisse
Im Vordergrund die netzartigen Korbantennen

Werkzeugmaschinen, auf denen Metalle geprüft werden

sammendrücken, wenn sie nicht stark genug wären. Die Radspeichen würden aus dem gleichen Grunde reißen, da das ganze Gewicht an ihnen hängt. Würden die Pedale zu schwach bemessen sein, so könnten sie verbogen werden oder würden abbrechen. In ähnlicher Art werden alle Gegenstände, mit denen man täglich umgeht, beansprucht; sie müssen demgemäß stark genug gebaut sein, damit sie diese Beanspruchungen aushalten. Hierzu ist es aber nötig, die verwendeten Werkstoffe auf ihre Fähigkeit, Belastungen aufzunehmen, zu prüfen, um so aus ihrer Haltbarkeit Schlüsse ziehen zu können.

Wie prüft man diese Werkstoffe? Als oberster Grundsatz gilt dabei, sie so zu prüfen, wie sie tatsächlich später beansprucht werden. D. h. also, der Stahldraht, der für Speichen verwendet werden soll, muß mit einer bestimmten Kraft gezogen werden, und die Belastung, die er aushält, gibt dann ein Bild darüber, wie stark er für den bestimmten Zweck zu bemessen ist. Stabförmige Teile, die zwischen zwei voneinander entferntliegenden Maschinen auf Druck beansprucht werden, wie in unserem Beispiel die Streben des Fahrrades, können bei nichtzentrischer Belastung nach der Seite ausweichen, d. h. sie knicken. Dementsprechend müssen sie auch auf ihre Knickfestigkeit untersucht werden, wozu große Maschinen in den Prüflaboratorien dienen. In entsprechender Art sind Gegenstände, die an einer Seite eingespannt und an dem freien Ende belastet sind, also auf Biegung beansprucht werden, zu untersuchen und zu prüfen. Zug, Biegung, Druck und Knickung sind also die vier hauptsächlichsten Beanspruchungsarten, zu denen noch unendlich viel mehr kommen, wenn man berücksichtigt, daß die Teile, die den Beanspruchungen ausgesetzt sind, dauernd in Bewegung sind, wie z. B. bei Motoren, wo der Kolben im Zylinder dauernd hin und her geht und die Kraft über die Schubstange auf die Kurbelwelle übertragen wird.

Eine von diesen Prüfarten ganz verschiedene Prüfung ist die der elektrotechnischen Isolierstoffe, mit denen jeder einzelne täglich zu tun hat. Es ist keinesfalls gleich, ob ein Schalter für die Beleuchtung im Hause aus Porzellan, Steatit oder Melalith hergestellt ist. Ebenso sind auch unter verschiedenen Gesichtspunkten die Werkstoffe für Durchführung des elektrischen Stromes von mehreren tausend Volt Spannung auszuwählen, die ganz anderen mechanischen und elektrischen Beanspruchungen ausgesetzt sind. Diese müssen daher außer auf ihre mechanische Festigkeit (Zug, Druck, Biegung) auch auf ihre elektrische Leitfähigkeit untersucht werden. Hierzu dient in der Werkstoffschau ein elektrotechnisches Prüffeld, das gestattet, die Untersuchungen mit einer Spannung von 1 Million Volt durchzuführen. Dieses Prüffeld ist in der umstehenden Abbildung mit allen Einzelheiten zu sehen.

Die anderen Abbildungen zeigen verschiedene Gegenstände und Räume aus der Werkstoffschau. Zu erwähnen ist hierbei die große Kupferschale von 5 Meter Durchmesser, die von einem deutschen Industriewerk aus einem Stück hergestellt worden ist, ein wahres Meisterstück der deutschen Industrie. Ein ähnliches Stück ist der 32 Meter lange eiserne Träger, der ebenfalls aus einem Stück gewalzt worden ist. Man kann sich ungefähr vorstellen, welche riesigen Maschinen und Anlagen dazu gehören, um ein solches Stück herzustellen. Wie vielseitig das Metall Zinn verwendet werden kann, zeigt eine weitere Abbildung, auf der Bleche und ähnliche Zinnerzeugnisse zu sehen sind, u. a. auch Korbantennen aus Zinnblech, das ohne Abfall gestanzt und auseinandergezogen worden ist, so daß es einen netzartigen Korb ergibt. Ein Beispiel für die vielseitige Verwendbarkeit des Stahlgusses wird auf dem Stand „Stahlguß" gegeben, auf dem man Teile von kleinstem Umfang bis zu den größten Zylindern und Turbinenrädern sehen kann, die alle aus Stahlguß hergestellt sind. Einen vollständigen Überblick über die vielartigen Prüfverfahren zu geben, ist im Rahmen dieses kurzen Aufsatzes nicht möglich.

Die deutsche Industrie und vor allem die deutsche Wissenschaft machen auf diesem Gebiet die größten Anstrengungen, um durch Verbesserung und besondere Ausnutzung der Werkstoffe die Ersparnisse zu erzielen, die für die deutsche Volkswirtschaft günstig sind. Damit aber wird in gleicher Weise die deutsche Technik so weit vorangebracht, daß sie in der Welt an führender Stelle steht. F. N.

Bruckmann, München

Zum 1200jährigen Todestag des heiligen Hubertus

gestorben am 3. November 727

Von Dr. Elisabeth Brüning

Um das Leben des heiligen Hubertus, des Schutzpatrons allen edlen Weidwerks, den nun schon seit zwölfhundert Jahren die Erde deckt, spinnt sich eine wunderschöne, poesievolle Legende.

Als Hubertus, der Sohn des Herzogs Bertrand von Guienne, am Karfreitag im Ardenner Wald jagte und in der grünen Einsamkeit verbotenerweise hinter dem Wilde her war, erblickte er plötzlich im Dickicht einen weißen Hirsch, zwischen dessen Geweih ein umstrahltes, goldenes Kreuz stand. Von diesem Wunder tief ergriffen, sank er schuldbewußt in die Knie und betete. Dieses seltsame Ereignis wandelte sein Leben von Grund auf. Er verzichtete auf sein fürstliches Erbe, gab alles, was er besaß, den Armen und Notleidenden und wurde Priester. Nach langem, segensreichem Wirken starb er als Bischof von Lüttich im Jahre 727.

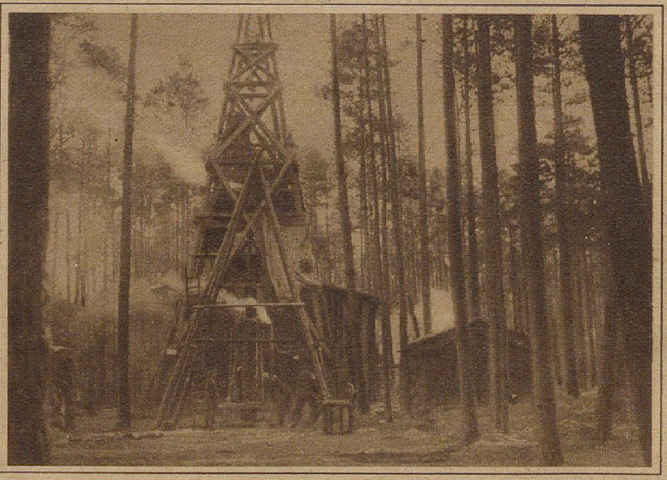
Der 3. November aber gilt als ein besonderer Festtag. Seit dem zehnten Jahrhundert haben die Jäger Hubertus zu ihrem Schutzheiligen erhoben. Allerdings ist anzunehmen, daß die Sage von der Erscheinung des weißen Hirsches von der Person des heiligen Eustachius auf Hubertus übertragen ist. Hubertus aber ist der weit Volkstümlichere geworden.

Wem ein Jägerherz in der Brust schlägt, der zieht am 3. November hinaus, um im herbstlich schimmernden Walddom den Ehrentag seines Schützers gegen Weidmannsunglück und -gefahren festlich zu begehen. Dabei wird er seines Wildes nicht vergessen, dessen Hege und Pflege ihm oberstes Gesetz ist.

Dr. Eugen von Knilling

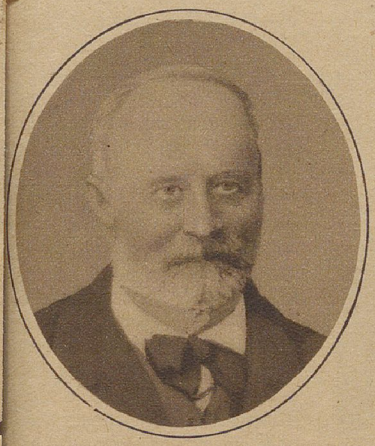
Der ehemalige bayerische Ministerpräsident starb kürzlich in München

Phot. Scherl

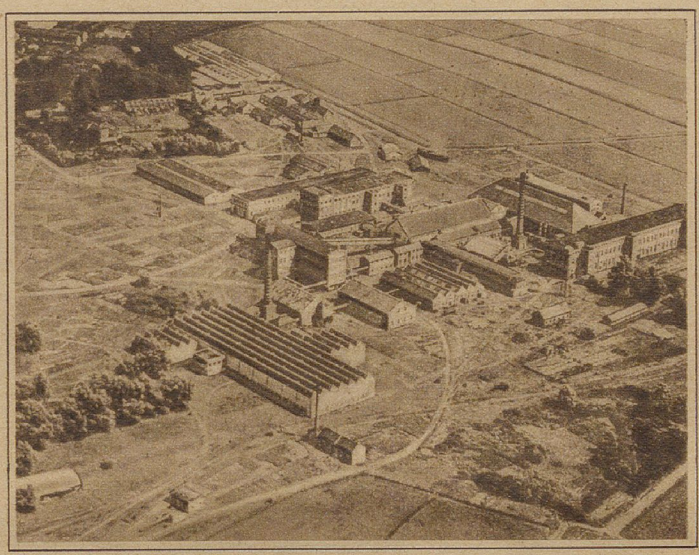


Petroleumfunde in der Mark

Dieser Tage hat die Preußische Bergwerks- und Hütten-A.-G. in dem südlichen Teil der Provinz Brandenburg bei Dobrilugk-Kirchhain Erdbohrungen vorgenommen, die das Vorhandensein von Steinkohle und Petroleum ergeben haben. — Das Bild zeigt einen der für die Versuche errichteten Bohrtürme *Phot. Scherl*



Paul de Lagarde,
geboren 1827 in Berlin, berühmter Orientalist, Verfasser vieler gelehrter philologischer Werke sowie Flugschriften über religiöse, politische und Erziehungsfragen — zur Wiederkehr seines 100. Geburtstages am 2. November *Phot. Scherl*



Links:
100 Jahre Van Houten
Die weltberühmte holländische Kakaofabrik feiert ihr 100jähriges Bestehen. Die Fabrikanlage aus der Vogelschau
Deutsche Presse-Photo-Z.

'Seidelbast', 'Tausendgüldenkraut' — dabei kann man sich doch was vorstellen. Das lebt doch. Eure Wissenschaft aber balsamiert alles Leben ein.'

Von solcher gesunden Anschauung war unsre pädagogische Erkenntnis damals noch weit entfernt. Nun — ich ließ den Standpunkt gelten, wenn ich mich auch über die Kritik ärgerte. Es schien mir überhaupt so, als imponiere ihr mein Wissen wenig. Um so eifriger suchte ich nach einer Gelegenheit, vor ihr zu glänzen. Wie tief steckte man damals noch in affektierten, romantischen Empfindungen! Wie viel leichter und natürlicher knüpfen sich heutzutage die Beziehungen zwischen den Geschlechtern! Wirklich: ich träumte davon, daß ich die spöttische junge Dame aus irgendeiner Lebensgefahr retten könnte, um sie dann klein und dankbar zu sehen. Es sollte der Anlaß sein, mich ihr zu erklären: 'Sehen Sie, daß es eben doch nicht geht ohne männlichen Schutz? Wenn Sie wollen, steht er Ihnen für das ganze Leben zur Verfügung!' Was für eine törichte Pose!

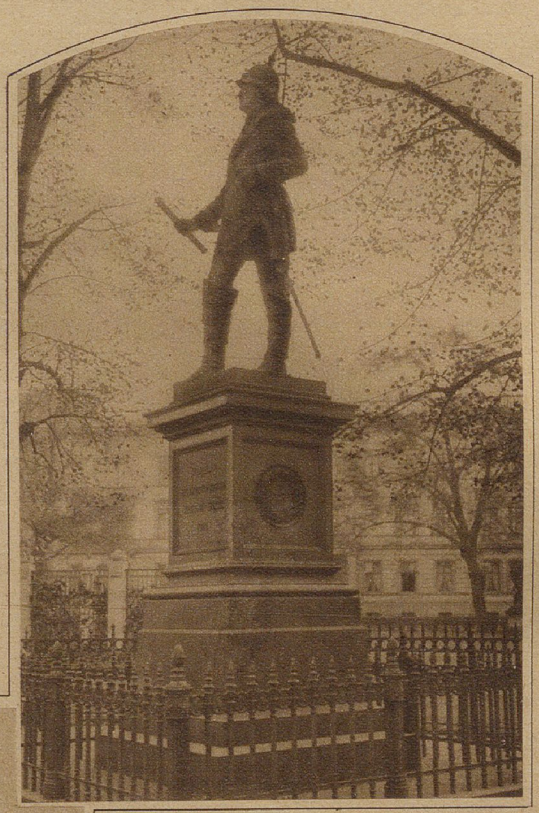
Eine Hochtour sollte unsern Ferienaufenthalt beschließen, und auf ihr — das hatte ich mir fest vorgenommen — wollte ich offen mit meiner Angebeteten sprechen. Ich hatte den Berg schon einmal allein bestiegen, obwohl nach den Angaben des Baedekers wegen der Gefahr des Steinschlags die Mitnahme eines ortskundigen Führers wünschenswert schien. Aber der Gastwirt in dem Weiler unten am Fuß des Berges hatte recht gehabt, als er mich beruhigte. Der Weg war zwar mühsam, aber durchaus gefahrlos, seitdem vor Jahren die Wasser der Schneeschmelze jene gefährliche Felswand zum Absturz gebracht hatten. Nur vor einer äußerst giftigen Schlangenart warnte mich der Wirt, die gerade in jenen Berggründen heimisch ist. Sandviper heißt das unangenehme Biest. Es ist besonders gefährlich, weil es sich in seiner Farbe der graugelben Tönung des Gesteins anpaßt, so daß man's übersieht und ihm nicht aus dem Weg gehen kann.

Auf meiner ersten Tour hatte ich anfangs genau achtgegeben, ob irgendwo ein Exemplar zu erblicken sei. Aus wissenschaftlichem Interesse, nicht aus Angst. —

Beim zweitenmal waren die Eindrücke natürlich noch viel schöner. Wie verheißungsvoll bereits der Aufbruch zu zweien am frühen Morgen! Ich dachte bestimmt, ich wäre der erste am Platz unseres Rendezvous. Aber siehe da, die junge Dame erwartete mich schon, bewaffnet mit Bergstecken und Rucksack.

Nie wieder, so weit ich auch später in der Welt herumgekommen bin, hat mir ein Sonnenaufgang so tiefen Eindruck gemacht wie damals, als wir vor uns die Kette des Hochgebirges erglühen sahen.

Meine Rechnung erwies sich als richtig: Angesichts der Hoheit dieser Natur schmolz der spöttische Eigensinn des jungen Mädchens neben mir, der mich zugleich fesselte und quälte. Je steiler der Pfad bergan führte, desto williger nahm es meine Hilfe



Friedrich Graf v. Wrangel,
preußischer Generalfeldmarschall, volkstümlicher General des 19. Jahrhunderts, im Volksmund „Papa Wrangel" genannt, starb in Berlin vor 50 Jahren am 1. November. Das Denkmal Wrangels in der Reichshauptstadt
Phot. Scherl

Links: **Zur 375jährigen Wiederkehr des Gründungstages der Stadt Tilsit**
Die Urkunde zur Gründung der Stadt Tilsit in Ostpreußen, die Herzog Albrecht erbaute, wurde am 2. November 1552 unterzeichnet *Phot. Scherl*

in Anspruch. Hier durfte ich es stützen, dort es am Bergstock in die Höhe ziehen. Hochoben, wo man den Bruch des Felsens unter unseren Füßen noch deutlich sehen konnte, wurde es von einem Schwindelgefühl ergriffen und sank mir in den Arm. Lange köstliche Minuten hielt ich die süße Last. Als wir die schwierige Stelle endlich hinter uns hatten, zitterten wir beide vor Aufregung, wenn auch nicht aus der gleichen Ursache.

Ein Moosstreifen in dem steinigen Boden lud uns zur Rast. Tief unter uns lagen Wälder, Täler und Vorberge. Kein irdischer Laut drang in unsere Einsamkeit hinauf. Doch als wir so nebeneinander lagen, die Arme unter dem Kopf verschränkt, vernahm ich in der Stille ganz deutlich den eiligen Herzschlag meiner Begleiterin. Wie glücklich machte mich das. Ich verglich ihn mit dem Takt meines eigenen Herzens, das etwas langsamer, aber nicht weniger laut pulsierte. Warum folgte ich jetzt nicht seinem Gebot und griff hinüber nach der Hand des geliebten Mädchens, die der meinen so nahe lag. Es hätte keiner Worte bedurft, um meine Gefühle auszudrücken. Zum erstenmal hatte ich das Bewußtsein, daß nicht nur meine Unterhaltung willkommen gewesen war, daß ich als Beschützer geachtet wurde. Weibliche Zartheit und Schwäche hatte sich willig der robusteren Nervenkraft des Mannes untergeordnet. Und doch war ich nicht robust genug, das eine Wort zu sprechen, das hier gesprochen werden mußte, um Klarheit zu schaffen: „Ich liebe dich!"

Statt dessen komponierte ich im Geist eine ganze lange, wohlgesetzte Erklärung: ‚Wenn der Schlag Ihres Herzens dem meinen doch immer so nahe wäre wie jetzt', oder: ‚Wenn ich Ihnen doch auf dem ganzen Lebensweg so wie heute Stab und Stütze sein dürfte!' (Schluß folgt)

Das Geheimnis — Presse-Photo

HUMOR- UND RÄTSELECKE

Liebe in einem Garten

Der Schutz

„Ist Ihr Hund ein guter Wachhund?"

„Das will ich meinen, sobald wir ihn aufwecken, bellt er."

Kritik

„Karle, der neue Polier jefällt mir nich."

„Na, warum denn nich?"

„Na, haste nich jesehen, wat der für 'n komisches Jewächs hinter seine Reese hat?"

„Nee! Wat is denn det?"

„Na, er meent, et wäre sein Jesicht."

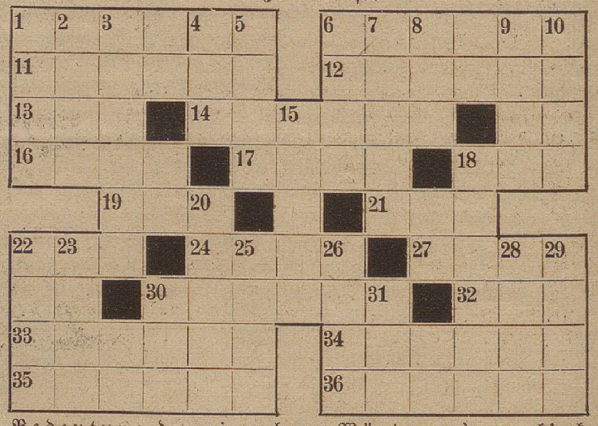
Lebensklugheit

„Ich habe mit meinem Mann keinen Ärger", sagte eine Frau. „Ich komme immer gut mit ihm aus. Er hat, solange wir verheiratet sind, noch kein böses Wort zu mir gesagt."

„Sie müssen einen entzückenden Mann haben!" sagt die andere.

„Entzückend nicht," sagt die erste, „aber vorsichtig!"

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter. a) von links nach rechts: 1 schlimmer Geselle, 6 Teil vieler Pflanzen, 11 Waldgöttin, 12 Flachskamm, 13 arabischer Titel, 14 Stadt an der Elbe, 16 Kosename, 17 französischer Schriftsteller, 18 Gewässer, 19 Arbeitseinheit, 21 Stammutter, 22 nordische Göttin, 24 Befehl, 27 Naturerscheinung, 30 dürres Holz, 32 Schlitten, 33 Abendmahlsbrot, 34 Umherschweifender, 35 Tasche, 36 Schlange;

b) von oben nach unten: 1 Luthers Frau, 2 asiatischer See, 3 zur Befestigung dienendes Band, 4 weiblicher Vorname, 5 Schweizer Held, 6 Nahrungsmittel, 7 mathematischer Begriff, 8 Stadt in Rußland, 9 Spitze eines Truppenkörpers, 10 Längenmaß, 15 Edelstein, 18 jüdischer Feiertag, 20 gute Eigenschaft, 22 armer Mann, 23 deutscher Strom, 25 deutscher Hafen, 26 Nebenfluß des Mains, 28 Fluß im Harz, 29 Wild, 30 Titel, 31 portugiesische Kolonie. 5967

Auflösung der Rätsel aus Nr. 43

Rösselsprung: Darum genießt, wenn euch erlaubte Lust Den Freudenbecher darbeut, ohne Grübeln! Den frohen Drang in unsrer Brust Zählt ein herzloser Tor nur zu den Uebeln; Ein Tor, der seinen Lebenszweck verfehlt, Der in sich selbst den Keim des Frohsinns tötet, Dem Freude nie die Wangen rötet, Der Welt und Menschen haßt und sich und andere quält. (Bechstein.)

Silbenrätsel: Du bleibst doch immer, wer du bist. — 1. Dokument, 2. Ulfilas, 3. Bastei, 4. Lausbub, 5. Efeu, 6. Iffland, 7. Bacchus, 8. Savonarola, 9. Turgenjew, 10. Dollar, 11. Ostade, 12. Christentum, 13. Individuum.

Herausgegeben von der „Wipro", Wirtschaftsstelle der Provinzpresse G. m. b. H., Berlin SW 68. Verantwortlich f. d. Schriftleitung Georg Freiherr von Rechenberg, Berlin-Friedenau